

Mobile Learning mit bild- und textbasiertem Lernkarten-Set Am Beispiel eines Blended-Learning-Seminars zur Kinder- und Jugendzeichnung

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt des Beitrag steht die kooperative Erstellung eines Lernkarten-Sets für „mobile learning“ – hier im Kontext eines Hochschulseminars am Institut für Kunstpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit dem Titel: „Biografische Zugänge zur Kinder- und Jugendzeichnung“. Wichtigstes Anliegen war die vertiefte Auseinandersetzung der Studierenden des Faches Kunst mit einem zentralen Forschungs- und Praxisbereich der Kunstpädagogik, nämlich dem „bildnerisch-ästhetischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen“ – kurz auch: Kinder- und Jugendzeichnung.

1 Einführung und Seminarinhalte

Im Bereich der Kinder- und Jugendzeichnung geht es um die (1) entwicklungspsychologischen sowie (2) kognitionspsychologischen Voraussetzungen, um (3) gesellschaftliche und (4) (sub-)kulturelle Gehalte sowie um (5) individuell-biografische Bezüge. Es wurden zudem (6) anthropologische Fragen aufgeworfen nach einer bestimmten Formen- und Symbolsprache von Menschen auf allen Erdteilen und zu allen Zeiten. Inhalte aus diesem Kernbereich der Kunstpädagogik werden von den Studierenden häufig als Themen für Abschlussprüfungen gewählt.

Das mobile Lernen soll räumliche Flexibilität beim elektronisch unterstützen Lernen ermöglichen (Hug 2010). Lernende können sich, nachdem sie selber oder Lehrende die Inhalte entsprechend auf- und vorbereitet haben, unabhängig von Ort, Zeit und Netzanbindung Wissen aneignen bzw. (Er-)Kenntnisse gewinnen. Die technischen Voraussetzungen für ein solches Lernen sind heute gegeben, denn alle Smartphones, Tablets, Netbooks oder Laptops sind so beschaffen, dass sie für mobiles Lernen geeignet sind (Kerres et al., 2010).

2 Gegliederter Seminarverlauf

Das Seminar „Biografische Zugänge zur Kinder- und Jugendzeichnung“ hatte – so wie der Forschungsbereich der Kinder- und Jugendzeichnung auch – zwei Schwerpunkte: Zum einen ging es um die entwicklungsbedingten verallgemeinerbaren Merkmale zur Kinder- und Jugendzeichnung. Zum anderen wurde der biografische, individuelle, fallspezifische Zugang ermöglicht, und zwar primär durch die Auseinandersetzung der Studierenden mit ihren eigenen Zeichnungen aus der Kindheit. Diese eigenen Kinder- oder auch Jugendzeichnungen wurden im Original oder als hoch aufgelöste Scans ausgedruckt zu den Seminartreffen mitgebracht.

Das Seminar gliederte sich über ein Semester hinweg in drei Teile:

(1) Einführend stand die Entwicklung der Kinder- und Jugendzeichnung im Mittelpunkt, so wie sie in der entsprechenden, vorwiegend kognitionspsychologisch ausgerichteten Forschungsliteratur dargelegt wird; vom ersten Schmieren und Kritzeln über unterschiedliche Stufen der Schemaphase bis hin zu jugendkulturellen Ausdrucksformen, wie etwa Graffiti und Streetart. Diese Inhalte wurden vorwiegend durch Vorträge, Fachliteratur und Bildanalysen, bezogen auf die gebotenen Theorien, behandelt (u.a. Richter, 1987; Schuster, 1990; Philipps, 2004).

(2) Einzelpersonbezogene, monografische bzw. fallspezifische Zugänge geschahen auf die Weise, dass die ca. 40 Studierenden ihre Erinnerungen an ihre eigenen mitgebrachten Kinderzeichnungen auffrischten. Sie setzten sich in Kleingruppen zusammen und waren hierbei jeweils den Altersstufen ihrer Zeichnungen zugeordnet. In der Kleingruppe erfolgten gegenseitige kurze Befragungen, womit man sich half, Erinnerungen an die Zeit und an die Situation des Zeichnens wachzurufen. Die Anregungen und Fragen hierzu lauteten u.a.:

- Möglichst genaue Schilderung der konkreten Erinnerungen an die vorliegende Zeichnung / Malerei.
- Erinnerung an die Motivation zum Zeichnen.
- Was haben Sie gedacht und gefühlt?
- Was waren bevorzugte Zeichenmotive – in diesem Alter oder früher und später?
- Wurde alleine oder in einer Gruppe / mit Freund/-inn/en gezeichnet?
- Wurde in der Freizeit gemalt / gezeichnet oder eher aufgabengebunden in der Schule?
- Welche Mal- und Zeichenmaterialien haben Sie gemocht und bevorzugt?
- Welche Mitmenschen haben Einfluss auf Ihre Kinderzeichnung/en genommen?
- Wie wirkt die Kinderzeichnung auf Sie bzw. auf den Betrachter heute?
- Verbindungen mit dem Heute: Gibt es biografische Linien und/oder Brüche?

Es war auch möglich, dass die Studierenden noch Eltern oder Geschwister zusätzlich befragten. Einige wenige Studierende hatten keinen Zugriff mehr auf eine eigene Kinderzeichnung. Sie wurden gebeten, eine ihrer Kinderzeichnungen, an die sie sich noch erinnern konnten, nun rekonstruierend zu zeichnen. Diese Erinnerungszeichnung war dann Grundlage ihrer Auseinandersetzung im Seminar.

Daraufhin schrieb jede bzw. jeder Studierende einen kurzen, Essay ähnlichen Text zu den Erinnerungsfragmenten und fügte die Abbildung der Kinderzeichnung hinzu. Dies sollte den Umfang einer A4-Seite nicht überschreiten, um hieraus ein Portfolio zu erstellen, das als PDF auf einer universitätsinternen Plattform abrufbar war und auf Papier ausgedruckt werden konnte (Abb. 1).

„Die vorliegende Zeichnung ist August 1994 entstanden. An die genaue Situation kann ich mich nicht mehr erinnern, aber ich habe diese Zeichnung sehr wahrscheinlich zu Hause angefertigt, da das Datum von meiner Mutter handschriftlich auf die Rückseite vermerkt wurde (im Kindergarten übernahm dies die Erzieherin). Das Bild zeigt meinen Vater an einem sonnigen Tag in der Hängematte in unserem Garten. Damals hatten wir dort im Sommer eine Hängematte aufgehängt. Ich gehe davon aus, dass es sich hier um eine Darstellung meines Vaters handelt, da dieser ziemlich die einzige männliche blonde Person war, die ich zeichnete. Außerdem ist die Geste des Zungenherausstreckens typisch für meinen Vater gewesen, wenn mich dieser ärgern wollte. Wahrscheinlich war er zuerst in der Hängematte, obwohl ich mich selbst gerne hineingelegt hätte und daher streckt er mir hämisch die Zunge heraus. Das schwarz-gelbe Design der Hängematte ist sehr wahrscheinlich der Tigerente angelehnt. Als Kind war ich ein großer Fan des Tigerentenclubs und habe diesen regelmäßig im Fernsehen geschaut. Die Original-Hängematte war allerdings lediglich beige. Generell habe ich viel Zeit im Garten verbracht; mit Freunden, meinen Eltern oder auch allein. Die Hängematte dabei war ein beliebter Ort zum Spielen, Toben und Ausruhen.“



Abb. 1: Portfolio-Seite zur Erinnerung an eine eigene Kinderzeichnung von Christina Gies (damals 6 Jahre)

(3) Abschließend wurden die ersten beiden Phasen des Seminars in der Form kombiniert, dass die eigene Zeichnung in Bezug zu setzen war zu den Theorieelementen und Termini der Kinderzeichnungsforschung. D.h. die eigene Zeichnung wurde nicht mehr primär unter dem biografischen Blickwinkel betrachtet, sondern in Hinblick auf verallgemeinerbare Kategorien, die auch später beispielsweise in Prüfungen eine Rolle spielen. Relevante Fachbegriffe wurden auf diese Weise wieder in der Kleingruppe am eigenen Bild erkundet, diskutiert und angewandt. Die Extrakte dieser Auseinandersetzung über-

trugen die Studierenden – von uns technisch unterstützt – auf je eine elektronische Lernkarte. Dies geschah in der Form, dass auf der Vorderseite jeder Lernkarte die eigene Zeichnung bzw. ein Ausschnitt hieraus mit einer Frage zu platzieren war und auf der Rückseite die Antwort hierauf vermerkt wurde. Um die fachlichen Inhalte nicht ausschließlich auf die Multiple-Choice ähnliche Nennung von Begriffen zu reduzieren, hatten die Studierenden zwei Optionen für die Gestaltung ihrer Antworten. (3a) Die eine Option sah vor, dass lediglich stichwortartig Fachtermini als Antwort zu nennen sind (Abb. 2). (3b) Die zweite Option bot die Möglichkeit, in Form einer längeren Beschreibung sich der Zeichnung zu nähern. Beide Antwortoptionen spielen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Kinderzeichnungen – und in Prüfungen – eine Rolle: sowohl die genaue und fachspezifisch einordnende Deskription als auch die korrekte Nutzung der Fachbegriffe (Abb. 3).



Abb. 2: Beispiel für ein Lernkarten-Set mit der Option der Bildvergrößerung (Mitte).



Abb. 3: Zusammenfassung der Seminarphasen im Schaubild

3 Lernkarten-Plattform „Quizlet“

Alle von den Studierenden erstellten Lernkarten wurden auf der Plattform Quizlet hochgeladen und sind für die Studierenden, aber auch für jeden anderen Interessierten dort ohne Registrierung abrufbar, und zwar wenn man in das Suchfeld auf der Startseite (<http://quizlet.com>) das Stichwort „Kinderzeichnung“ eingibt. Dieser Lernkartensatz trägt den genauen Titel „Entwicklung der Kinderzeichnung_SoSe12“ und besteht aus 37 Einträgen bzw. Karten.

Er lässt sich auf unterschiedliche Weise aufrufen und verwenden:

(a) Die Karten können direkt im Browser jedes Computers oder mobilen Endgeräts aufgerufen werden.

(b) Vor allem für das mobile Lernen, auch ohne Internetverbindung, sollte der Kartensatz mittels einer Applikation auf den Tablet-Computer oder das Smartphone heruntergeladen werden. Hierfür haben sich zwei verschiedene Apps als optimal herausgestellt, nämlich die App, die Quizlet selbst zur Verfügung stellt (kostenlos im App-Store unter „Quizlet“), sowie die Apps „FlipCards“ und „FlipCardsPro“. Es gibt diese Apps bisher nur für iPad und iPhone, andere Flashcard-Applikationen werden jedoch für Android angeboten; und Quizlet empfiehlt für Android- und Windows-Phone-Versionen die Browser für Smartphones.

Wichtig ist, dass wenn man die Bilder mit dem Finger berührt, sich diese vergrößern lassen, beziehungsweise man in diese – wie auf dem Smartphone gewohnt mit zwei Fingern – hineinzoomen kann, um etwa Details in der Zeichnung zu erkennen, zumindest in „FlipCards“ und „FlipCardsPro“.

4 Fazit

Im Seminar standen die kooperative Erstellung eines Lernkarten-Sets und die hiermit verbundenen Erfahrungs- und Lernprozesse im Mittelpunkt – nicht die anschließende Nutzung des Sets. In diesem Kontext ermöglichte die Lehrveranstaltung Verbindungen wissenschaftlich relevanter Inhalte mit biografisch, emotional Erlebtem. Bezüge zwischen Kasuistik und verallgemeinernden Aussagen wurden einsichtig und führen zu einer Erkenntnis, die exemplarisch u.a. für die Kulturwissenschaften und Sozialwissenschaften gilt.

Die Lehramtsstudierenden erwarben Kompetenzen im Bereich des mobilen Lernens – mit der Option des Transfers auf andere (Studien-)Fächer und die spätere Anwendung in der Schule. Dieses Setting knüpft mediendidaktisch an die Lebens- und Lerngewohnheiten (nicht nur) junger Menschen an.

Die Veröffentlichung der Zeichnungen via Quizlet ist urheberrechtlich unproblematisch. Das Projekt ist durch die Zugänglichkeit seiner Ergebnisse dem Open-Access-Ansatz verpflichtet. Eine Herausforderung stellt der beschränkte, visuell nutzbare Raum auf mobilen Endgeräten, insbesondere auf Smartphones, dar.

Die Verwendung des Lernkarten-Sets wurde zwar am Ende der Lehrveranstaltung angeleitet und von den Studierenden mit ihren mobilen Endgeräten erprobt. In Hinblick hierauf ergeben sich zugleich Forschungsbedarfe u.a. zur Akzeptanz, zur (mobilen) Nutzung oder zur Bedeutung für den Lernerfolg, etwa in Bezug auf eine erste Festigung erworbener Kenntnisse. Mittels Längsschnittstudien lassen sich diese und weitere Aspekte evaluieren; entsprechende Forschungen sind konzipiert und beantragt.



Abb. 4: Das Lernkarten-Set im Gebrauch.

Anmerkung

Das Seminar wurde 2012 unter dem Projekttitel „Selbstlern-Aufgaben für Studierende im Bereich ‚bildnerisch-ästhetisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen‘ mittels Tests für mobile Endgeräte“ gefördert vom Präsidium der Goethe-Universität und von „studiumdigitale – Mediendidaktik, Zentrale E-Learning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt/M.“.

Literatur

- Hug, T. (2010). Mobiles Lernen. In K.-W. Hugger (Hrsg.), *Digitale Lernwelten: Konzepte, Beispiele und Perspektiven* (S. 193–212). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kerres, M., Stratmann, J., Ojstersek, N. & Preussler, A. (2010). Digitale Lernwelten in der Hochschule. In K.-W. Hugger (Hrsg.), *Digitale Lernwelten: Konzepte, Beispiele und Perspektiven* (S. 141–156). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Philipps, K. (2004). *Warum das Huhn vier Beine hat. Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache*. Darmstadt: Knut Philipps Verlag.
- Richter, H.-G. (1987). *Die Kinderzeichnung. Entwicklung – Interpretation – Ästhetik*. Düsseldorf: Schwann.
- Schuster, M. (1990). *Die Psychologie der Kinderzeichnung*. Berlin: Springer.

Claudia Bremer, Detlef Krömker (Hrsg.)

E-Learning zwischen
Vision und Alltag
Zum Stand der Dinge



Waxmann 2013
Münster/New York/München/Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft, Band 64

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2953-6

© Waxmann Verlag GmbH, 2013

Postfach 8603, 48046 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagfoto: © Goethe-Universität Frankfurt

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.